Das Alter

Autor(en): **Meier, Jean**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **76 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jean Meier

Das Alter

Wenn jemand fähig sein soll, darüber etwas zu sagen, können nur jene diesen Anspruch erheben, die es in der Tat erleben oder schon erlebt haben. Alle anderen vermögen aufgrund ihrer Erfahrung mit alten Leuten und ihrem angeeigneten Wissen sehr wohl mit willkommenen Ratschlägen bereitstehen, aber sie können nur am Rande erahnen, was in einem Mitmenschen in seinem Innersten vorgeht. Das kommt daher, weil sie eben nur dabei, jedoch nicht selbst davon betroffen sind. Sogar ein Psychoanalytiker muss hierbei Grenzen in Kauf nehmen. Es stellt sowieso jeder Fall einen absoluten Einzelfall dar. Natürlich gibt es gewisse Grundzüge, die infolge der Naturgesetze Allgemeingültigkeit haben. Dazu zählen z. B. der Abbau der Zellen und die Abnützung der Gelenke d. h. eben der Alterungsprozess des gesamten Organismus.

Wenn man zunächst die Erbanlagen davon ausnimmt, so gelingt es mit gesunder Lebensweise, den Prozess etwas hinauszuzögern, sofern dies nicht durch Krankheit verhindert wird. Sodann treten im Alter stets häufiger auch Ermüdungserscheinungen psychischer Art auf. Sie haben ihren Ursprung in all den Erfahrungen, Einflüssen und Informationen, die sich in einem langen Leben angehäuft haben und registriert worden sind. Manchmal kommt das Gefühl auf, man habe davon viel zuviel aufnehmen müssen, so dass daraus so etwas wie eine Last resultiert. Auch das lässt sich nicht einfach verdrängen, es kann höchstens temporär beiseite gelegt werden, bis es dann urplötzlich wieder einmal in das Bewusstsein zurückkehrt und erneut geistige Überlegung und Beurteilung verlangt.

Langeweile muss man im Alter sicher nicht kennen. Was aber erforderlich ist, kann ein gewisser Ausgleich sein in Form von Abwechslung bezüglich der früheren Tätigkeit. Vielleicht möchte man doch noch sehr gerne manches wissen, was man noch nicht weiss und wofür Interesse besteht. Glücklicherweise kann jetzt das Wissensgebiet je nach Lust und Laune ausgesucht werden, und ausserdem herrscht in diesen Bereichen sicher kein Mangel. Das einzige, was man tun muss, ist etwas zu unternehmen und nicht zu resignieren. Mit der Konzentration auf etwas Neues tritt dann das Vergangene in den Hintergrund, ohne dass es deswegen verlorenginge. Allerdings kann das Problem in einem ernsten Krankheitsfall bis in den philosophischen Bereich hineinragen. Da aber Philosophie lediglich eine mögliche Denkweise bedeutet, ist es fraglich, ob man sich einer solchen anschliessen kann. Die Realität kann indessen nicht unbeachtet bleiben, und die Natur geht ihre eigenen Wege. Wir sind nicht gefragt, ob es uns angenehm ist oder nicht.

Mit sehr viel Glück kann das Alter aber dennoch Genugtuung und Zufriedenheit verleihen. Man sehnt sich allerdings mehr und mehr nach Ruhe, um die kurze noch verbleibende Zeit zum Nachdenken über alles Geschehene auszunützen. Es kommt auch immer häufiger vor, dass man, bevor der Hahn kräht, früh am Morgen aufwacht und sich dann erhebt, um irgendwas zu werken. Das hat zur Folge, dass nach dem Mittagsmahl (nach bereits 7- bis 8stündiger Tätigkeit) das Bedürfnis nach einem ausgedehnten Mittagsschläfchen aufkommt. Nachher ist man zwar immer noch müde und wartet schon auf den Zeitpunkt, an dem die Hühner ihren Tag ebenfalls beschliessen.

Des Teufels ist das Fernsehen nicht. Das hat auch Papst Johannes Paul II. erkannt. Schliesslich gehört er selbst zu den Nutzniessern modernster Kommunikations-Technologie und ist längst daran gewöhnt, dass seine Urbi et orbi nicht nur auf dem Petersplatz erschallen. Ohne TV-Übertragung wäre wohl manches Schäfchen der grossen katholischen Herde völlig im unklaren darüber, in welchem Land der oberste Hirte gerade das Flughafen-Vorfeld küsst. Doch der Papst scheint die TV-Kanäle nicht nur zur Vermittlung der Botschaft des Herrn zu benutzen, sondern auch zum eigenen Zeitvertreib. Vermutlich gönnte er sich nach Abschluss und Verteilung der umfangreichen Moralenzyklika «Veritatis Splendor – zu deutsch «Glanz der Wahrheit» – ein wenig Entspannung. Und dabei ist er auf für ihn Greuliches gestossen...

TVplus 10./11. Nov. 93